Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.



Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunde nur v. 12—
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonnabend, den 3. Juli 1880. Nr. 305.

Deutschland.

Berlin, 2. Juli. Die „National-Zeitung" schreibt:

Vor einigen Tagen wurde der „Neuen Freien Presse" von hier aus telegraphisch gemeldet, die Angelegenheit Hamburgs sei in ein neues Stadium getreten. Die Ausführung der jüngst beschlossenen Maßregeln werde vorläufig unterbleiben; dagegen sollten Verhandlungen angeknüpft werden, um zu einem allseitig befriedigenden Resultat durch Einverleibung eines Theils des Hamburger Gebiets in den Zollverein zu gelangen. Der „Hamburger Korrespondent", von welchem man annimmt, daß er den Anschauungen des Hamburger Senats am nächsten steht, nahm von diesem Gerüchte in einer Weise Notiz, die zwar nicht schlechthin ablehnend war, aber doch den Gegenstand so flüchtig berührte, daß wir nicht annehmen konnten, es liege etwas Thatsächliches zu Grunde. Inzwischen rumort die Mittheilung fortdauernd in der Presse herum; so schreibt heute die „Vossische Ztg.":

Hiesigen freihändlerischen Reichstags-Abgeordneten, die mit Hamburger Regierungskreisen Fühlung haben, sind von Hamburg ganz unzweideutige Mittheilungen zugegangen, aus denen ersichtlich ist, daß man dort an maßgebender Stelle ernstlich mit dem Plane umgeht, auf gütlichem Wege mit der Reichsregierung sich über die Frage des Eintritts Hamburgs in den Zollverein zu verständigen. Jedenfalls ist über diese Angelegenheit bereits eine Korrespondenz eingeleitet. Die Kostenfrage steht dabei natürlich in erster Linie; die eventuell in Hamburg zu errichtenden Docks und Entrepots würden mehrere Millionen betragen. Man scheint in Hamburg der Ansicht zu sein, daß bei einer gütlichen Auseinandersetzung mit den Reichsbehörden das Reich sich in die Kosten mit Hamburg theilen würde, während bei einem gezwungenen Eintritt Hamburgs in den Zollverein letzteres leicht die ganze Zeche allein bezahlen könnte. Die Angeleg.nheit ist einmal in Fluß gebracht und geht vielleicht einer rascheren Erledigung entgegen, als bis vor Kurzem noch angenommen werden konnte.

Ganz im Gegensatz hierzu wird der „Weser Ztg." von hier telegraphirt:

Die Nachricht, Hamburg sei zu Verhandlungen wegen Aufgabe der Freihafenstellung geneigt, ist apokryph. Selbstverständlich würde Hamburg, das sich bislang stets zu V.rhandlungen bereit erklärt hat, auch jetzt bereit sein, in eine Erörterung darüber einzutreten, ob der Verzicht auf die Freihafenstellung im Interesse des Reichs geboten sei; indessen hat der Reichskanzler bisher solche Erörterungen abgelehnt.

Diese letztere Angabe ist zweifellos richtig. Nicht allein die „Nordd. Allg. Ztg." hat wiederholt ausgeführt, daß nach dem Geiste der Reichsverfassung Verhandlungen zwischen den einzelnen Regierungen auf diplomatischem Wege nicht stattfinden sollten, sondern daß der Bundesrath der Boden sei, auf welchem die Berathungen über die Angelegenheiten des Reiches gepflogen werden sollen; vielmehr hat bei der Beantwortung der Interpellation Virchow auch der Finanzminister diesen Gesichtspunkt in den Vordergrund gestellt.

Nun geben wir aus vollem Herzen zu, daß diese Regel im Allgemeinen richtig ist. Wo es sich um Dinge handelt, welche das Wohl und Wehe aller Glieder des Bundes gleichmäßig berühren, ist der Bundesrath der Boden, auf welchem die Gegensätze sich messen und ausgleichen sollen. Wir würden es für unerfreulich halten, wenn der Schwerpunkt dieser Dinge in den diplomatischen Notenwechsel verlegt würde.

Hier aber handelt es sich ganz augenscheinlich um eine Ausnahme. Von der Freihafenfrage wird man nicht behaupten können, daß sie das Interesse aller Glieder des Reiches gleichmäßig berührt. Sie trägt in erster Linie einen lokalen und partikularen Charakter. Die Hamburger Frage berührt doch Hamburg selbst ungleich viel näher als irgend einen andern Staat; bei der Altonaer Frage ist Preußen ungleich näher betheiligt, als ein Staat des Oberlandes und da die Hamburger Frage von der Altonaer nicht zu trennen ist, beide vielmehr zusammenschmelzen zu einer Hamburg-Altonaer Frage, so liegt es am nächsten, daß Preußen und Hamburg die Initiative ergreifen, um diese Frage ihrer Lösung näher zu bringen. Wir würden in der That nichts dem Geiste der Reichsverfassung Widersprechendes darin finden, sondern nur eine Bethätigung bundesfreundlicher Gesinnung, wenn Preußen und Hamburg sich zu einem gemeinsamen Antrage beim Reiche vereinigten. Um einen gemeinsamen Antrag stellen zu können, muß aber eine Verständigung vorhergehen. Eine solche Verständigung hat Hamburg schon vor langer Zeit nachgesucht, während von preußischer Seite nicht darauf eingegangen worden ist.

Ob und welche Schritte neuerdings geschehen sind, um zu einer befriedigenden Lösung zu gelangen, ist aus den widersprechenden Nachrichten nicht mit Klarheit zu ersehen. Daß der Hamburger Senat nicht eine Politik des Widerstandes à outrance, des Pochens auf den Rechtsboden beginnen würde, darauf waren wir vorbereitet, und finden es klug und recht, wenn er dies vermeidet. Die Interessen, welche er zu schützen hat, kann er nur schützen, wenn er mit der leitenden Macht in Einklang bleibt. Die Sympathien von ganz Deutschland würden den Hamburgern den Schaden nicht ersetzen können, der ihnen verursacht würde, wenn die drohenden Maßregeln in voller Schärfe zur Durchführung kämen. Wenn von der Billigkeit Preußens mehr zu erhoffen ist, als von der Geltendmachung des Rechtsstandpunkts, wird und darf man in Hamburg nicht unterlassen, an die Billigkeit zu appelliren.

— Der Telegraph hat in den letzten Tagen von blutigen Zusammenstößen zwischen Christen und Muhamedanern an der syrischen Küste berichtet; es ist weiter gemeldet worden, daß die Ruhestörungen in Haifa Kifa, am Fuße des Karmels, an der Mündung des Kison (jetzt Mukettabach genannt) stattgefunden haben und zwar zwischen deutschen Kolonisten und Beduinen, daß auf beiden Seiten mehrere Personen getödtet wurden und endlich, daß die englische Regierung sofort die Korvette „Rapid" und das Kanonenboot „Bittern" an die syrische Küste abgesandt habe. Ueber die Ursache dieser Ruhestörungen verlautet nichts. Einen sehr dankenswerthen Hinweis auf den Ursprung derselben finden wir jedoch in einem von der deutschen „Petersburger Zeitung" am 28. Juni veröffentlichten Briefe aus Haifa, vom 2. Juni d. J. Danach hat Midhat Pascha als Generalgouverneur von Syrien Mitte Mai den Städten Akka und Haifa einen Besuch abgestattet. Haifa ist der Hauptort der von Christoph Hoffmann, Bruder des vor einigen Jahren verstorbenen hiesigen Generalsuperintendenten Hoffmann, 1861 begründeten deutschen Kolonie der „Templer". Dieselbe besteht vorwiegend aus Süddeutschen, Protestanten und Katholiken, welche das heilige Land besetzen und den Tempel in Jerusalem als Centralheiligthum der Erde aufrichten wollen. (Vgl. Das heilige Land von Professor v. Orelli, Basel, 1879 Spittler.) Diese deutsche Kolonie besuchte also Midhat Pascha. Am Pfingstsonntag, 16. Mai, kam er vor Abend nach Haifa, wo ihm von Deutschen eine schön ausgeführte sinnreiche Ehrenpforte errichtet war; nachdem er hier auf dem Serail die Huldigungen der hiesigen türkischen Beamten entgegengenommen hatte, nahm er in einem Privathause Quartier.

Auf eine Einladung der deutschen Kolonie bei Haifa stattete Midhat Pascha derselben Pfingstmontag Morgens 8 Uhr einen längeren Besuch ab und sprach sich, dem Berichte der „P. Ztg." zufolge, sehr zufrieden und anerkennend über ihre Ordnung, Fleiß und Leistungen aus, wobei er mehrmals den höheren türkischen Beamten seiner Suite sagte, daß es eine Schande für sie sei, sich von den Deutschen so überflügeln zu lassen. Als er Nachmittag vom Karmelkloster kam, ließ er sich die Gesammtanlagen der deutschen Kolonie, ihre Weinberge, Gärten, Seifenfabrik 2c. zeigen und rief wiederum ein Mal übers andere seinen Beamten (dem Mutesarrif von Akka, dem Kaimakam von Haifa 2c.) zu:

„Es ist eine Schande, eine große Schande ist es für uns Türken, nicht auch etwas Rechtes und Schönes herstellen zu können, wie es diese Kolonie mit ihren sehr beschränkten Mitteln vermocht hat, und ich erwarte, daß wir von nun an dieser musterhaften Kolonie keine Hindernisse mehr in den Weg legen, wie seither, sondern auf alle nur möglichen Erleichterungen für sie bedacht sein werden."

Bei dem Banket, das ihm die Kolonie gab, antwortete er auf zwei schmeichelhafte und dankerfüllte Toaste des deutschen und englischen Konsuls in einer langen Rede, die er — obwohl er sehr fließend und gewählt französisch spricht — seiner Beamten wegen türkisch hielt. Der Sinn seiner Worte war in Kürze etwa folgender:

„Wir Türken sind ohne Europäer verloren, wir haben europäische Organisatoren und Chefs in der Marine, der Armee, den Finanzen, Polizei 2c., diese Kolonie ist als unsere Lehemeisterin im Ackerbau anzusehen, nehmen wir uns das nöthige Exempel an ihr, ermuthigen wir sie und danken wir ihr für ihr musterhaftes Vorgehen!"

Der genannte Korrespondent, welcher ein Interview mit dem Generalgouverneur hatte, bemerkt nach einem kurzen Bericht über den Inhalt der Unterredung, daß Midhat der erste höhere türkische Beamte ist, der das Unternehmen der deutschen Kolonie in ihrer ganzen Tendenz anerkennt und zu würdigen versteht, während sie in den 11 Jahren ihres Bestehens von der türkischen Regierung vermöge der feindseligen Berichte ihrer Beamten nur angefeindet und chikanirt wurde. Der Pascha hat endlich der Kolonie, die durch ihre Anlagen den Werth der Ländereien bis weit hinter die Markung Haifas hinaus um das zwei- bis fünffache erhöht hat, manche Erleichterung in Aussicht gestellt.

Danach ist es nicht schwer, sich den Grund des blutigen Zusammenstoßes zwischen den deutschen Christen und den Beduinen zu erklären. Die türkischen Beamten, denen Midhat Pascha die deutsche Kolonie als ein nachahmenswerthes Vorbild hinstellte und ihnen dabei ihre eigene Trägheit und Indolenz in entsprechenden, den Türken geläufigen derben Redewendungen vor Augen führte, haben den deutschen Giaurs Rache geschworen. Die räuberischen Beduinen sind leicht gewonnen für einen Schurkenstreich; sie haben vermuthlich die Deutschen überfallen, diese sich zur Wehr gesetzt und die Angreifer zurückgeschlagen, nachdem es auf beiden Seiten Todte und Verwundete gegeben. Die Erbitterung wird sowohl bei den Christen als den Mohamedanern groß sein und wenn die Mächte nicht bei Zeiten interveniren, dürften noch weitere Ruhestörungen zu erwarten sein. Den englischen Schiffen werden sich wohl demnächst auch deutsche zugesellen, um die bedrohte deutsche Kolonie zu schützen.

— Gladstone hat in der Bradlaugh-Affaire nach hartem Ringen in der gestrigen Sitzung des Unterhauses den Sieg davon getragen. Das Amendement Northcote wurde mit einer Mehrheit von 54 Stimmen (303 gegen 249) abgelehnt. Diese Mehrheit repräsentirt die sogenannte „working majority" der Regierung, sie ist im Verhältniß zu der Mehrheit, mit welcher Gladstone an die Spitze der Geschäfte trat, die ungefähr 120 betrug, eine sehr geringe und zeigt, wie wenig das Verhalten des Premiers in der Eidfrage die Regierungspartei befriedigte. O'Sullivan, der bekannte Homeruler, beantragte hierauf ein Amendement, welches die Resolution Gladstone's zu einer prospektiven, anstatt retrospektiven macht. Auch dieses Amendement wurde mit 274 gegen 236 Stimmen abgelehnt und die Resolution Gladstone's darauf ohne Abstimmung angenommen.

— Morgen, Sonnabend, 3. Juli, 11 Uhr, hält das Herrenhaus eine Plenarsitzung ab, auf deren Tagesordnung der mündliche Bericht der XII. Kommission über den Gesetzentwurf, betreffend Abänderungen der kirchenpolitischen Gesetze steht.

Ausland.

Paris, 30. Juni. Wer in verwichener Nacht den Vorgängen vor dem Jesuitenkloster der Rue de Sevres angewohnt, hat sich überzeugen können, daß die Zöglinge der Jesuiten, aus denen fast ausschließlich die Schreier bestanden, eine gute Lunge haben, wenn es gilt, „die Jesuiten" und „die katholische Freiheit" hochleben zu lassen. Wer sich inmitten dieser Lungenkräftigen befand, wie sie sich haufenweise, ganz wie im Orient die Sklaven, den Geistlichen zu Füßen warfen, um ihre Gewänder und Hände zu küssen, wer ihr fanatisches Gerede hörte und dabei ihre bleichen und verzerrten Gesichter wahrnahm, der wird diese krassen Scenen nie wieder vergessen, aber auch einen Begriff von der Erniedrigung der Völker bekommen, bei denen diese Zucht zur Sitte ward. Der Eindruck, welchen dieses Zerrbild auf jeden vernünftigen Menschen machen mußte, war ein durchaus peinlicher. Wie ein Tollhäusler benahm sich der Deputirte Baudry d'Asson. Derselbe wollte mit Gewalt in das Jesuitenkloster eindringen, berief sich auf seine Eigenschaft eines Deputirten und gebrauchte sogar Gewalt gegen die Agenten, die ihn aber, obgleich man man ihn hätte verhaften können, nur sanft zurückstießen, worauf der Deputirte pathetisch ausrief: „Frankreich ist verloren!"

Gegen 6 Uhr Morgens hatte die Aufregung unter den Frauen sich so gesteigert, daß die Polizeikommissare es für gut hielten, den Polizeipräfekten zu benachrichtigen, der denn auch sofort herbeieilte. Die Klerikalen hatten jedoch von den Führern Befehl, daß, falls sie sich in die Rue de Sevres begeben wollten, sie keine ungesetzlichen Rufe ausstoßen und höchstens den Jesuiten und der katholischen Freiheit Hochrufe darbringen dürften. Nur sehr wenige handelten gegen diese Gebote, und die stürmischen Scenen (es wurde nur einer wegen aufrührischer Rufe verhaftet), welche mit der Vertreibung der Journalisten endeten, würden nicht vorgefallen sein, wenn nicht einige fanatische Frauen, nämlich die Belgierin Gräfin Arschot und eine Neapolitanerin, die Frau von Mayol de Luppe, sich so toll gebährdet hätten, daß die Polizeiagenten zum Einschreiten genöthigt waren. Es entstand hierauf ein Durcheinander, in welchem 5 bis 6 Personen verhaftet und die Journalisten, ungeachtet ihrer Sicherheitskarten, wie gewöhnliche Menschen behandelt und vertrieben wurden

Für den Zuschauer war die ganze Sache höchst merkwürdig. Der Präfekt Andrieux sprach längere Zeit in fast gemüthlicher Weise, ging mit Mayol de Luppe auf und ab, bis er plötzlich mit einer Stimme, die über den ganzen Platz hinhallte, erklärte, daß man seinen Befehlen gehorchen müsse, worauf dann Mayol de Luppe und der Marquis de Cariolis jeder von zwei Agenten ergriffen und nach dem nächsten Wachtposten geschleppt wurde. Mayol de Luppe war nicht allein wegen seiner Frau, die übrigens gar nicht verhaftet wurde, sondern auch wegen des Marquis de Cariolis, der mit ihm eingesperrt wurde, in Verhandlung mit dem Präfekten getreten. Mayol de Luppe hatte nämlich, wie so viele seiner Gesinnungsgenossen, geglaubt, daß der Polizeipräfekt nicht wagen werde, gegen ihn und seine Freunde einzuschreiten. Wegen seiner Frau, die sich geradezu wie eine Wahnsinnige benommen hatte, reklamirte er nicht, weil man sie bereits in Freiheit gesetzt oder vielmehr gar nicht verhaftet hatte. Die Polizeidiener zeigten sich äußerst geduldig, namentlich dem fanatischen weiblichen Geschlecht gegenüber. Dem Polizeipräfekten Andrieux muß man es übrigens lassen, daß er ebenso rücksichtslos vorging bei der Kundgebung der Jesuiten wie am 23. Mai bei derjenigen, welche die Kommunarden versuchen wollten.

Paris, 2. Juli. Das Tribunal erster Instanz zu Lille hat gestern zu Gunsten der Jesuiten entschieden. Es hat unter Verwerfung der Einrede der Inkompetenz, die der Präfekt vorgebracht hatte, dem Klageantrag der Jesuiten stattgegeben. In der Abgeordnetenkammer wird heute eine Interpellation des Bischofs Freppel bezüglich der vorgestrigen Vorgänge erwartet. Der päpstliche Nuntius hat sich bis heute aller Einmischung enthalten.

Provinzielles.

Stettin, 3. Juli. Die „Korrespondenz Schwerin" schreibt: „Der Schwindel nach Prämien-Loosen scheint nach den uns namentlich aus kleineren Städten und Dörfern vorliegenden Mittheilungen sich wieder breit machen zu wollen. Volltönende, meist sich als Kommandit-Gesellschaften gerirende Firmen, deren Gesellschafts-Vermögen nur aus einigen hundert zur Zeitungsreklame bestimmten Mark bestehen, lassen Stadt und Land durch ihre Agenten, meist verkommene Subjekte, bereisen, die für jeden Prämienloos-Auftrag hohe Provision beziehen. Das Schwindelhafte dieses Prämienloosvertriebes besteht darin, daß nur solche Loose ausgeboten werden, die keinen festen Börsenkours haben. Die Verschieber bestimmen den Preis; je mehr sie erzielen, je höher stellt sich ihr Verdienstverhältniß. Das Wesen der mit Vorliebe in besagter Weise vertheilten Prämienloose ist ungefähr folgendes: Sie sind Schuldverschreibungen irgend eines kleinen Ländchens oder von Städten größeren oder geringeren Umfangs, die im Laufe eines bestimmten Zeitraums von Jahren ihre Schulden abtragen wollen, meist aber Zinsen auf dieselben nicht zahlen, sondern die ersparten Zinsen zu Prämien aussetzen. Das Schicksal der Madrider und Florenzer Loose sollte zur Warnung genügen. Erstere sind werthlos, letztere sehr nothleidend geworden. Gute Loose wie preußische, Köln-Mindener, Oldenburger, Ham-

burger, Lübecker, Meininger 2c. haben ihren Börsenkours. Liebhaber solcher Anlagewerthe mögen sich betreffs des Ankaufs an einen zuverlässigen Banquier, nicht an die gekennzeichneten Loospiraten wenden, die nach Beispiel der Briganten ihr Opfer nicht eher fahren lassen, bis die ganze Geldleistungsfähigkeit aus ihm herausgepreßt ist. Von dieser Seite offerirte wohlwollende Zahlungserleichterungen, Theilzahlungen, sind am überzeugendsten damit zu beantworten, daß man den Anbieter am Schopfe packt und zur Thür hinausexpedirt."

— Die Verwaltung der Grünhof-Brauerei „Bock" veranstaltet auch in dieser Saison wieder des Sonntags Frei-Konzerte, deren erstes am vergangenen Sonntag stattfand und von mehreren 1000 Personen besucht war, welche die vorgetragenen Musik-Piecen mit Beifall aufnahmen.

— Am Sonntag, den 11. d. M. findet zu Grabow a. O. das diesjährige Oder-Gau-Turnfest statt und haben sich bereits 15 Vereine zur Theilnahme gemeldet. Am Nachmittag findet ein Festmarsch durch Grabow nach dem Festplatz (Kreßmannshof) statt, wo das Schauturnen beginnt, während eine Kapelle konzertirt. Sicher werden es sich die Bewohner von Grabow angelegen sein lassen, die fremden Turner freundlich zu empfangen und dies auch äußerlich durch Ausschmückung der Häuser zu erkennen geben.

— Die von Herrn Gutke zum Sonntag in Bellevue geplante „italienische Nacht" verspricht besonders effektvoll zu werden, wenigstens scheinen die von Herrn Hermann Voß dazu getroffenen Dekorationen und Illuminationen alles darin bisher hier Gebotene in den Schatten stellen zu sollen. Das Entree ist auf 30 Pf. festgesetzt und sind, da die bisherigen Mitglieder des Herrn Direktor Raida am Sonntag noch eine Theater-Vorstellung geben, die Preise für das Theater ermäßigt. Ein Sitz im Parquet wird 75 Pf., ein solcher im 1. Rang 1 Mark und auf der Gallerie 30 Pf. kosten. Zur Aufführung ist eine Novität, „Marianne's Lüge", ein liebevoll ausgeführtes Lustspiel, in dem ein Bauermädchen durch eine Nothlüge zu einem Manne kommt, dem sie schon als Kind in Liebe zugethan war, bestimmt. Das vieraktige Stück, das an vielen Theatern bereits mit großem Erfolg gegeben wurde, ist von Herrn A. E. Fritzsche gedichtet und wirkt der Autor, der hier engagirt war, in seinem Stücke mit. Möge der Wirth des Lokals wie die Darsteller der Dichtung durch zahlreichen Besuch für ihre Mühe entschädigt werden.

— Von einigen unter der Direktion des Herrn Raida engagirt gewesenen Mitgliedern des Bellevue-Theaters ist an uns die Bitte ergangen, nochmals zu versichern, daß Herr Raida seinen Verpflichtungen nach jeder Seite hin gerecht geworden sei und dieser sich durchaus nicht durch die Flucht habe denselben entziehen wollen. Wir kommen diesem Wunsche um so lieber nach, als andere hiesige Blätter gestern eine den Charakter des Herrn Raida sehr verdächtigende Mittheilung machten.

† Bütow, 30. Juni. Der heute hier abgehaltene Kram- und Viehmarkt hat im Ganzen befriedigende Resultate aufzuweisen. Das Kontingent in Rindvieh war ein sehr großes, aber dennoch konnten die Fetthändler ihren Bedarf nicht decken, da Mastvieh nur in geringeren Qualitäten am Platze. Der Pferdehandel ging schwach. Ackerpferde bis ca. 60 Thaler wurden am meisten begehrt. In Putzsachen und Topfgeschirr zeigte sich der größte Zuspruch.

Literarisches.

Nordenskjöld, als der Vasco de Gama unsers Jahrhunderts gefeiert und vom Könige von Schweden zum Freiherrn ernannt, ist seit der Rückkehr von seinem Triumphzuge durch Europa und nachdem er sich von den Ovationen, die ihm besonders in Neapel, Rom, London, Paris, Kopenhagen und Stockholm dargebracht wurden, kaum etwas erholt, sofort an die Ausarbeitung des Werks gegangen, in dem er der Welt über seine epochemachende Fahrt Bericht erstatten will. Je wichtiger die Ergebnisse dieser Reise für die geographische Wissenschaft wie für den Weltverkehr sind, mit um so größerer Spannung sieht man allenthalben der Veröffentlichung des Werks entgegen. Dasselbe wird außer in schwedischer natürlich auch in deutscher Sprache erscheinen, außerdem in englischer, französischer, italienischer, spanischer, norwegischer, finnischer; handelt es sich doch um eine Reise, an der die ganze gebildete Welt den regsten Antheil genommen hat. Besondere Freude und Genugthuung wird es aber in Deutschland erregen, daß die Veröffentlichung der deutschen Ausgabe des Nordenskjöld'schen Reisewerks zu allererst, selbst noch vor der der schwedischen Ausgabe erfolgt. Sie erscheint im Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig unter dem Titel: „Die Umsegelung Asiens und Europas auf der Vega 1878 bis 1880. Von Adolf Erik Freiherrn von Nordenskjöld", und zwar in Lieferungen, um das Publikum nicht bis zur Vollendung des Drucks warten zu lassen und zugleich die Anschaffung zu erleichtern. Das Werk wird ungefähr 60 Bogen umfassen und mit zahlreichen Abbildungen und Karten ausgestattet sein. Nach einer kurzen Einleitung über die Entstehung der Expedition und ihre Ausrüstung enthält es in 29 Kapiteln eine fortlaufende Schilderung der Reise, ist also für den großen Kreis der Gebildeten bestimmt, keineswegs ausschließlich für Gelehrte, obwohl es auch die wichtigen Ergebnisse der Reise für die Wissenschaft darlegt. Die erste Lieferung der deutschen Ausgabe soll womöglich schon im August d. J. erscheinen und das Werk noch im Laufe des Winters zum Abschluß gelangen. Als ein Vorläufer dieses von Nordenskjöld selbst verfaßten Werks ist die vor Kurzem in demselben Verlage erschienene Uebersetzung eines englischen Werks „Die Nordpolarreisen Adolf Erik Nordenskjöld's 1858—79" anzusehen, das namentlich seine früheren Reisen schildert und in England wie in Deutschland zahlreiche Leser gefunden hat.

Vermischtes.

— Die Ott'sche Millionen-Erbschaft in Wien, auf die von so verschiedenen Seiten Ansprüche erhoben wurden, um derentwegen so langwierige und peinliche Untersuchungen und Nachforschungen angestellt wurden — hatte man doch sogar den alten Ott in seiner Friedhofsruhe gestört und von Gerichtswegen eine Exhumirung der Leiche bewerkstelligt, um in den Taschen des Fracks, den der Todte trug, nach dem so sehnsüchtig erstrebten Instrument zu suchen — ist nun dem Fiskus anheim gefallen. Das Landesgericht für Civilsachen in Wien hat nämlich die Abhandlungsbehörde für die Verlassenschaft des Martin Ott in einer am 26. d. abgehaltenen Sitzung den Beschluß gefaßt, diejenigen Erb-Interessenten, welche zur gedachten Verlassenschaft ihr Erbrecht anmeldeten und deren Erbserklärung zu Gericht angenommen wurde, in der Weise abzuweisen, daß, nachdem diese Personen ihr Erbrecht gesetzmäßig auszuweisen nicht im Stande sind, dieselben auf den Civilrechtsweg gewiesen werden. In Folge dieser Entscheidung wird das gegenwärtig 2,072,000 Gulden betragende Verlassenschaftsvermögen dem Fiskus übergeben; wenn jedoch die auf den Civilrechtsweg gewiesenen Interessenten ihr Erbrecht im Prozesse erweisen, ist der Fiskus angewiesen, das Vermögen wieder herauszugeben.

— Es ist ein neuer Ort für Stelldichein entdeckt worden. Es ist eine schon über Gebühr gewürdigte Thatsache, daß die Liebe erfinderisch macht. Leander wurde zu einem Kapitän Boyton des Alterthums und Romeo turnte mit Altmeister Jahn um die Wette, um zu dem ersehnten Ziele zu gelangen. Die Liebenden von heute haben wohl auch noch Erfindungsgeist, doch begeben sie sich nur ungerne in Gefahr und — Kosten. Ein Liebespärchen in Wien, schreibt die „Wien. Allg. Z.", beispielsweise, das gegenwärtig auf den heimathlichen Gründen eifrig besprochen wird, zeigt dies wieder auf das Deutlichste. Der weibliche Bestandtheil des jungen Paares ist ein wohlgebildetes und anmuthiges Mädchen, das bisher von zwei mütterlichen Augen mit großer Strenge bewacht wurde. Nichtsdestoweniger gelang es einem nicht „unebenen" Jüngling in üblicher Weise den Weg zu dem Herzen der jungen Dame zu finden, und Beide zusammen wußten sich bald ein angenehmes und standesgemäßes „Stelldichein" zu sichern, das ihnen die Gelegenheit eines täglichen und ungestörten Verkehrs bot. So oft sich nämlich ein Leichenzug durch die Mariahilfer Hauptstraße in Wien bewegte, schloß sich das junge Mädchen dem Zuge zur Kirche an und nahm nach der Einsegnung in einer der geräumigen Trauer-Equipagen Platz, welche dem Leichenwagen zu folgen pflegen. In dieser Equipage saß aber wunderbarerweise regelmäßig auch schon der Herzallerliebste, und bis zum Central-Friedhofe hinaus und von dort zurück hatten die jungen Leutchen nun Gelegenheit, sich gründlich auszuplaudern. Solcherweise genossen die Liebenden reizvoll und taxfrei einige Wochen hindurch ihr stilles Glück, bis endlich die schon erwähnten mütterlichen Argusaugen auch den sonderbaren Spazierfahrten auf die Spur kamen. Vorgestern ereilte die Liebenden die Katastrophe. Eben wollte das Mädchen in den traulichen Wagen steigen, als sie von mütterlicher Hand gewaltsam erfaßt wurde. Der junge Held sprang aus dem Wagen, um seinem Lieb beizustehen, als er aber den fürchterlichen Blick der mütterlichen Augen sah und den Schall der auf den zarten Wangen thätigen kräftigen Hand hörte, faßte er sich ein Herz und — entfloh. Dies ist der traurige Ausgang einer heiteren Liebesgeschichte.

— Am 27. April traf, wie die letzten Südsee-Nachrichten vom 8. Mai aus Honolulu besagen, die deutsche Korvette „Vineta", Kapitän Zirzow, mit 19 Geschützen und 390 Mann Besatzung, nach zwanzigtägiger Fahrt aus Acapulco in Honolulu ein; bereits im Jahre 1876 hat diesen Kriegsschiff, damals unter dem Befehle des Grafen Monts, die Sandwich-Inseln besucht. Der deutsche Verein von Honolulu gab den Offizieren des Schiffes eine Soiree, wobei sich leider der Unglücksfall ereignete, daß beim Kegelschieben eine vom Assistenz-Schiffsarzt der „Vineta", Dr. Brunhoff, geworfene Kugel einen Eingeborenen so unglücklich am Kopfe traf, daß er am nächsten Tage starb. Die gerichtliche Untersuchung sprach Dr. Brunhoff von Schuld frei; die Begräbnißkosten des Verunglückten wurden von dem deutschen Konsulat bestritten.

Telegraphische Depeschen.

Lübeck, 2. Juli. Nach dem definitiven Resultate erhielt bei der hiesigen Reichstagsersatzwahl Eck (Fortschritt) 4458, Brehmer (nat.-lib.) 2739 und Schwartz (Sozialdemokrat) 1322 Stimmen. Eck ist somit gewählt.

Ems, 2. Juli. Se. Majestät der Kaiser machte gestern Nachmittag mit Ihrer königl. Hoheit der Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin eine Spazierfahrt und wohnte Abends kurze Zeit der Vorstellung im Kursaaltheater bei. Heute früh machten die hohen Gäste gemeinschaftlich die gewohnte Brunnenpromenade.

Paris, 2. Juli. Nach der „Agence Havas" aus Belgrad zugegangenen, bis jetzt anderweitig nicht bestätigten Nachrichten, wäre Hassan Pascha in Novibazar bei dem Versuche, einen Zusammenstoß zwischen Christen und Muselmännern zu verhindern, von Anhängern der albanesischen Liga getödtet worden und der telegraphische Verkehr mit Novibazar unterbrochen.

Brüssel, 2. Juli. In dem Erlaß des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an den belgischen Gesandten beim Vatikan betreffend den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zum päpstlichen Stuhle heißt es: Die Aufrechterhaltung der Gesandtschaft war möglich, ja sogar nützlich, so lange der Papst den Kämpfen fern blieb, die in Belgien von den Bischöfen gegen die Gesetze und nationalen Institutionen erregt wurden und seinen Einfluß dazu verwandte, die Feindseligkeiten zu mildern. Die Aufrechterhaltung der Gesandtschaft wurde aber unmöglich von dem Augenblicke an, wo der Papst zum Widerstand gegen die Staatsgesetze ermuthigte. Obwohl er mit angesehen hatte, wie excessiv und inopportun die von den Bischöfen bezüglich des Schulgesetzes getroffenen Maßnahmen waren, giebt der Papst jetzt in Folge einer unbegreiflichen Aenderung seiner bisherigen Haltung den von den Bischöfen erlassenen Instruktionen seine Zustimmung. Unter diesen Umständen hält es die Regierung für ihre Pflicht, die Gesandtschaft abzurufen.

Petersburg, 2. Juli. Heute erfolgte die Publikation des Urtheils in dem vor dem hiesigen Militär-Kreisgericht verhandelten Prozesse gegen die Kleinbürger Obnorsky und Peterson und den Bauer Smirnoff, von denen der erstere der Zugehörigkeit zu einer gesetzwidrigen Gesellschaft zum Umsturz der Staatsordnung und Verbreitung aufrührerischer Schriften, die beiden letzteren der Nichtanmeldung des Aufenthaltsortes Obnorsky's angeklagt waren. Obnorsky wurde zum Verluste aller Rechte und zu zehnjährigen Festungsarbeiten verurtheilt, Peterson zu dreimonatlichem und Smirnoff zu einmonatlichem Arrest.

Washington, 1. Juli. Die Schuld der Vereinigten Staaten hat im vergangenen Monat um 10,210,000 Dollars abgenommen. Im Staatsschatze befanden sich ult. Juni 20,109,000 Dollars in Metall.

Berlin, 1. Juli.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	100,10 bz
Consolidirte Anleihe	4½	105,50 bz
do. do. 1880	4	—,—
Staats-Anleihe	4	100,60
Staats-Schuld-Scheine	3½	97,10 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103,50 bz
do. do.	3½	94,20 bz
Berliner	4½	103,75
do	5	108,90 bz
Central-Landschaftl.	4	98,90 G
Kur- und Neumärk.	3½	93,50 G
do. neue	3½	91,60 bz
do.	4	100,30 G
do. neue	4½	102,75 G
Pommersche	3½	91,85 bz
do.	4	99,70 bz
do.	4½	102,30 bz
do. Landsch. Cr.	4½	—,—
Posensche neue	4	99 90 bz
Westpr. Ritterschaft.	3½	92,60 G
do. do.	4	99,30 bz
do. do.	4½	100,00 G
do. do. 2. S.	5	103,25 bzG
Ostpreußische	3½	91,20 G
do.	4	99,20 B
do.	4½	101,10 bzG
Kur- und Neumärk.	4	99,30 G
Pommersche	4	100,00 bz
Posensche	4	99,30 G
Preußische	4	99,80 bz
Schlesische	4	100,50 G

Deutsche Fonds.

Deutsche Anleihe 1866	4½	100,10 G
do. Eisenb.-Anleihe.	5	—,—
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	148,90 bz
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	280,00 B
Bad. Prämien-Anleihe	4	133,70 B
do. 35-fl.-Loose	—	176,50 bz
Bair. Prämien-Anleihe	4	135,30 B
Braunschw. 20Rt. Loose	—	,
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	132,25 bz
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	127,00 bz
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	119,10 bz
do. do. do. 2. Em.	5	117,50 G
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	188,50 B
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	186,10 bz
Meininger Loose	—	
do. Präm.-Pfdbr.	4	123,60 bz
Oldenburger Loose pr. St.	3	152 60 G

Fremde Fonds.

Amerik. Anl. 1881	6	100,40 bz
do. 1885	6	—,—
do. Bonds (fund.)	5	101,10 bzG
Oester. Gold-Rente	4	77 10 bz
do. Papier-Rente	4½	—,—
do. Silber-Rente	4½	64,60 bz
do. 1854-Loose	4	,
do. 1858-Loose	—	
do. 1860-Loose	5	126,50 bz
do. 1864-Loose	—	312 50 bz
Ungar. Goldrente	6	96,90 bz
Russ. Boden-Credit	5	86,20 bz
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	82,50
do. do. v. 1872	5	92,50
do. do. v. 1873	5	92 75
do. Anleihe v. 1875	4½	——
do. 1877	5	94,70

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	1878 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	6½	4	153,75 bz
Bergisch-Märkisch	4	4	112,00 bz
Berlin-Anhalt	5	4	116 0. bzG
Berlin-Dresden	0	4	19,85 bz
Berlin-Görlitz	0	4	24,80 bzB
Berlin-Hamburg	10½	4	288 50 bzG
Berlin-Potsd.-Magdbg.	3½	4	99 20 bzG
Berlin-Stettin	5½	4	115 40 bzG
Breslau-Schw.-Freib.	4½	4	108,30 bzB
Cöln-Minden	6³/₁₀	4	147,50 bz
Halle-Sorau-Guben	0	4	25,50 bzB
Hannover-Altenbeken	0	4	—,—
Märkisch-Posen	0	4	29,25 bzB
Magdeburg-Halberstadt	9½	4	147 40 bzG
Niederschles.-Märk.	4	4	99,70 bz
Oberschl. La. A.C.D.E.	9½	3½	193 25 bz
do. La. B.	9½	3½	153,75 bz
Ostpr. Südbahn	0	4	57,50 bzG
Rechte Oderufer-Bahn	7	4	[illegible] bz
Rheinische	7	4	159,00 bz
do. La. B gt. g.	4	4	99,40 bz
Rhein-Nahe	0	4	19,10 bzB
Stargard-Posen	4½	4½	102,60 G
Thüringer	8	4	161,10 bzG
do. La. B. gar.	4	4	98,70 bzB
do. La. C.	4½	4½	105,40 bzB
Tilsit-Insterburg	0	4	22 60 bz
Ludwigsh.-Bexbach	9	4	203,5. bzG
Mainz-Ludwigsh.	4	4	102,20 bz
Meckl. Fr.-Franz	7	4	136,90 bz
Oberhess. St. gar.	—	—	—,—
Werrabahn	1½	4	50,40 bz
Brest-Grajewo	—	4	—,—
Brest-Kiew Int.	—	4	—,—
Dux-Bdb. La. A. B.	0	4	74,90 bz
Franz-Josephbahn	5	5	74,90 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	8,...	4	124,50 bz
Gotthardbahn (80 pCt.)	6	5	54,75 bzG
Kaschau-Oderberg	4	5	58,50 bzG
Oesterr. Franz-S.	6	4	503,00 bz
do. Nordwestbahn	4	5	309,50 bz
do. do. La. B.	0	4	326,00 bz
Kronpr.-Rudolphbahn	5	5	71,90 bzG
Rumänische	3	4	57,00 bz
Russische Staatsbahn	7,...	5	142,25 bzG
Südösterr. (Lomb.)	0	4	148,00 bz
Warschau-Wien	9,...	4	258,70 bz

Eisenb.-Stamm.-Priorit.-Act.

	1878	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	52,25 bzG
Berlin-Görlitz	1	5	81,10 bzG
Breslau-Warschau	0	5	39,90 B
Halle-Sorau-Guben	0	5	88,00 bzG
Hannover-Altenbeken	0	5	—,—
Märkisch-Posen	5	5	102,50 bzG
Magdbg.-Halberstdt. B.	4½	3½	90 60 bzG
do. do. C.	5	5	122 25 bzG
Marb.-Mlawca	5	5	89,75 bzG
Nordh.-Erfurt	3½	5	94 80 bzG
Oberlausitzer	0	5	40,50 bz
Ostpreußische Südbahn	5	5	99,30 bz
Posen-Creutzb.	2½	5	71,00 bzG
Rechte Oderuferbahn	7	5	141,10 bzG
Rumänische Staats-Pr.	8	8	127,00 bzG
Saalbahn	0	5	51 50 bz
Saal-Unstrutbahn	0	—	8,00 bzG
Tilsit-Insterburgerb.	4	5	80,90 bz
Weimar-Gera	0	5	36 25 bzG

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk. 3. S. 3½ g. gar.	3½	91,40 bz
do. 3. S. La. B.	3½	—,—
do. do. La. C.	3½	88,75 bz
Berlin-Anhalter	4½	—,—
do.	4½	105 25 G
Berlin-Görlitzer	5	102,70 bzG
Berlin-Hamburger	4	—,—
Berl.-Magdeb. La. E. neue	4	99 70 bzG
do. La. D. neue	4½	102,60 G
do. La. E.	4½	102,25 bz
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	99,50 bzG
do. 4. S. (3½) g.	4½	99,50 bzG
do. 7. S.	4½	—,—
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	103,60 B
do. La. K.	4½	103,.0 B
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	101,90 G
do. 2. Em.	5	99,60 bzG
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	104,00 B
do. La. C.	4½	104,0. B
Magdeburg-Halberstädt.	4½	101,90 bzG
do. Leipzig. La. A.	4½	103,30 bzG
Oberschlesische Em. v. 1879.	5	104,90 bzG
do Em. v. 1874.	4½	103,10 G
do. (Starg.-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	—,—
Ostpreuß. Südbahn conv.	4½	102,50 B
Rechte Oderufer	4½	—,—
Rheinische 3. Em. 69, 71, 73	5	103,50 bz
do. v. 1874 u. 77	5	100,30 G
Rhein-Nahe 3. St. gar.	4½	104,00 B
Thüringer 4. Serie	4½	,
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	5	90,90 bzG
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	92,30 B
do. 3. S.	5	92,30
Kaschau-Oderberg gar.	5	78 40 bzG
Kronprinz-Rudolfsbahn	5	82,60 bzG
do. 1872.	5	82, 5 bzG
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	378,90 B
do. do. 1874 gar.	3	368,50 G
do. Ergänzungsnetz gar.	3	361,80 bz
do. Franz-Staatsbahn	5	102,90 bzG
do. do. 2. Em.	5	103,90 bzG
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	83,50 bzB
Schw.-Centr.- u. Nordostb.	4½	101,25 G
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	264,50 bzG
do. do neue	3	263,75 bz
Baltische	5	92,00 bzG
Brest-Grajewo	5	91,50 bzG
Charkow-Asow, gar.	5	97,5. G
do in Livr. Sterl.	5	—,—
Jelez-Orel, gar.	5	96,50 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	92,60
Kozlow-Woronesch, gar.	5	98,50 bzG
do Oblig.	5	87,00 bzB
Kursk-Charkow, gar.	5	97 90 bzB
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	86,50 bzG
Kursk-Kiew, gar.	5	99,75
do. kleine	5	—,—
Mosco-Rjäsan gar.	5	103,50 B
do.-Smolensk gar.	5	97,00 bzG
Orel-Griasy, gar.	5	84,30 bz
Rjäsan-Kozlow, gar.	5	101,10 bz
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	91,20 bz
Rybinsk-Bologoye	5	91,75
do. 2. Em.	5	—,—
Schuia-Iwanowo, gar.	5	97 10
Warschau-Terespol, gar.	5	93,50
Warschau-Wien, 2. Em.	5	101,75
do. 3. Em.	5	101,60
do. 4. Em.	5	100 10
do. 5. Em.	5	100 10
Zarskoe-Selo	5	77,00 bz

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	107,50 G
do. do. 3. (rz. 110)	5	107,50 G
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	100,25 G
do. do. do.	4½	103 00 bz
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	—,—
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 3	5	100 20 G
do. do. 1. (rz. 125)	4½	—,—
do. do. 2.	4½	100 25 bzG
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100,00 bzG
do. do. Pfandbr.	5	99,00 bzG
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	106,25 bz
do. 2./4. (rz. 110)	5	102,25 G
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	96,50 B
do. 2. (rz. 110)	4½	98.50 bz
Pr. B.-Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	108,50 bzG
do. do. (rz. 100)	5	102,75 G
do. do. (rz. 115)	4½	103.60 G
Pr. Centrb.-Pfd. kündb.	4½	100,30 G
do. unkündb. (rz. 110)	5	112,50 bzG
do. „ (rz. 100)	4½	107,30 G
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	104,90 G
do. do. do (rz. 110)	5	100,50 bzG
Pr. Hypothek.-Versicher.	4½	—,—
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	104 50 B
do. do. do.	4½	104,20 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	101,00 bzG
do. do. do. (rz. 110)	4½	106,50 bzG
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	104,25 G
do. do. do. do.	4½	102.2. G
do. do. do do	4	99,00 B

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-G.	3	4	49 25 bzG
Berliner Cassenverein	8³/₁₀	4	169,80 B
do. Handelsgesellsch.	0	4	103,50 bzB
do. Makler-Verein	13	4	147,25 bzG
Börsen-Hand.-Verein	12	4	164,25 bzG
Bresl. Disconto-Bank	3	4	94,00 bzB
Danziger Privat-Bank	5½	4	110,25 G
Darmstädter Bank	6½	4	148 30 bzG
do. Zettelbank	¼	4	106,30 G
Deutsche Bank	6½	4	140 10 bzG
Disconto-Com.	6½	4	177 60 bzG
do. do. ultimo	—	4	—,—
Gothaer Grundcrd.-Bank	6	4	94 75
do. do. neue	6	4	—,—
Königsb. Vereins-Bank	6	4	102,00 G
Leipziger Credit-Bank	6½	4	147,50 G
do. Disconto	4	4	83 75 bzG
Lübecker Bank	6	4	83,25 bz
do. Comm.-Bank	5½	4	99,00 G
Magdeb. Privat-Bank	6³/₁₀	4	113 50 bz
Mecklenburger Hypothek.	4	4	74,90 bz
Meininger Credit-Bank	2½	4	97,60 bzG
do. Hypothekenbnk.	5	4	91,75 bzG
Norddeutsche Bank	8⅘	4	162,75 bzG
do. Grundcredit	0	4	51,00 bzG
Oesterr. Credit-Anstalt	8⅜	4	—,—
Petersb. Disconto-Bank	18	4	122,50 bz
do. Intern. Bank	14	4	97,50 G
Pomm. Hypothekenbank	5½	4	68,60 G
Posen. Provinzial-Bank	4	4	112,40 G
Pr. Boden-Credit-Anst.	5	4	91,10 bzG
do. Central-Bod.	9½	4	129,50 bzG
do. Hypoth.-Act.-Bank	10¼	4	173 10 bzB
Reichsbank	6,3	4	149,50 bzG
Rostocker Bank	4⅚	4	96,00 B
Schaafhaus. Bankv.	3	4	89 00 bzG
Schles. Bankverein	5	4	106,50 G
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	152,25 B
Weimarische Bank	0	4	87 50

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	—,—
Deutsche Baugesellschaft	2	4	63,40 bzG
Ostend	0	4	—,—
Unter den Linden	0	4	6,70 bzB
Bazar	8	4	111 25 B
Bischweiler Tuchfabrik	0	4	8 00 G
Brauereien: Ahrens	1	4	70 0. B
Böhmisches	10	4	119 50 bz
Bock	0	4	56,25 bz
Landrée	8½	4	124 00 B
Patzenhofer	8	4	142,00 G
Tivoli	0	4	90,50 bz
Cichorien-Fabrik	9	4	104,00 G
Egestorffer Salinen	6	4	85,00 bzG
Immobilien	6	4	81,50 G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	76,50 G
Maschinen-Fabrik Eckert	4½	4	98,75 bzG
do. Egells	0	4	31,90 G
do. Freund	—	4	17,75 bzG
do. Hartmann	—	4	108 0. G
do. Schwartzkopff	—	4	86,00 G
do. Stettiner	0	4	24,75 bzB
do. Wöhlert	0	4	24,25
Nähm. Frister u. Roßm.	8½	4	66,00 bz
Omnibus-Gesellschaft	10	4	90,20 B
Passage	1	4	80,25
Pferdebahn-Gesellschaft	2½	4	172 00 B
do. Große	7½	4	158,75 bzG
Stobwasser Lamp.	0	4	23,80 G
Tabaks-Fabrik (Prät.)	—	4	—,—
Viehmarkt	4	4	44 40 bz
Zoolog. Garten-Oblig.	6	3	105 00 bzG

Berg- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	6	163 25 B
do. do. B.	0	4	—,—
do. Gußstahl-Fabr.	—	4	79,00 bz
Borussia Bergwerk	0	4	102,50 B
Cölner Bergwerk	2	4	107,00 bz
Donnersmarckhütte	½	4	69,00 bzG
Dortmunder Union	—	4	13 50 bzG
Duxer Kohlenver.	0	4	88 00 bzG
Gelsenkirchener	6	4	122 00 G
Harpener Bergbau	—	4	—,—
Hibernia	3¾	4	91 60 bz
Königs- u. Laura-Hütte	—	4	118,50 bz
do. do. ultimo	—	—	—,—
König Wilhelm	0	4	40,90 bz
Lauchhammer	—	4	42,50 bzB
Louise Tiefbau	—	4	61 00 bzG
Schlesische Kohlenwerke	0	4	9 80 G
do. Zinkhütten	5½	4	161,6. bz
Stolberger Zink-Hütten	0	4	31,50 bzG
do. do. St.-Pr.	3	4	88,00 B
Tarnowitz. Bergbau	0	4	71,90 bzG
Thale Eisenwerk	2	4	42,00 B
Warstein. Gruben	0	4	15 60 bz
Westfälische Union	0	4	16,0.

Bank-Discento in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3 pCt.
London 2½ pCt.
Paris 2½ pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3 pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Course vom 1.

Amsterdam 8 Tage	3	169 15 bz
do. 2 Monat	—	168,45 bz
London 8 Tage	2½	20,47 bz
do. 3 Monat	—	20,36 bz
Paris 8 Tage	2½	81,00 bz
do. 2 Monat	—	80,80 bz
Pest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	172,25 bz
Belgische Plätze 8 Tage	3	80,85 bz
do. 2 Monat	—	80,65 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	173,15 bz
do. 2 Monat	—	172,35 bz
Petersburg 3 Wochen	6	216 40 bz
do. 3 Monat	—	275,00 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	9,64 bz
Sovereigns	20 43 bz
20 Francs-Stück	16 2. B
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	—,
Englische Banknoten	—,—
Französische Banknoten	81,00 bz
Oesterreich. Banknoten	173,55 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	217 20 bz

	Div. 1878	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	5
do. Börsenh.-Oblig.	—	5
do. Schausph.-Oblig.	—	5
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5
Kreis-Oblig.	—	4½
do.	—	4
do.	—	4
Berlin-Stett. Eisenbahn	5½	
do. Prioritäts	—	4½
do. do.	—	4
Germania	18½	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	18	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für		4
See-, Fl.- u. Land-Tr.	6	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	15	4
Pomerania	15	4
Preuß. See-Ass.-Com.	18	4
Union, See- u. Fl.-V.	18	5
Neue Dampfer-Comp.	12	4
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	10	5
N. Stett. Zucker-Sieder.	3½	4
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16½	4
Pommerensd. Ch.-P.-F.	16	4
do. Seif. u. Chem.-F.	0	4
Stett. Dampfm.-A.-G.	6	5
do. Walzmühlen-A.	—	5
do. M.-B.-G. Vulcan	6	
do. do. St.-Prior.	6	4
do. Brauerei Elysium	6	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	33	5
do. Cham.-F.- Didier	10	4
do. Masch.-Bau-Anst.		
Möller u. Holberg	0	
do. Bergschloß-Brauer.	7½	

In der letzten Stunde.

Erzählung von Emilie Heinrichs.

4)

Die dritte Dame, welche ein wenig im Hintergrunde saß, Mrs. Palmer, war die verwittwete Schwägerin des Hausherrn, Miß Alicens leibliche Tante und so zu sagen, da sie nach dem Tode ihres Gatten, schon vor zwölf Jahren, zu ihrem Schwager gegangen war, ihre zweite Mutter geworden, denn Mr. Palmer hatte die von ihm über Alles geliebte Gattin nach einer zehnjährigen glücklichen Ehe durch den Tod verloren.

Die hellblauen Augen der in himmelblaue Seide gekleideten Miß Birch hafteten in diesem Augenblick mit boshafter Neugiede an dem unbeweglichen Antlitz ihrer Freundin, die mit einem fragenden Blick zu ihr hinübersah.

„Du sprichst, wenn ich nicht irre, von Papas Korrespondenten?“ fragte Alice langsam.

„Nun ja, von Mr. Francis,“ versetzte Miß Birch lauernd, „mein Bruder Edgar, der ihn sonst nicht zu beachten pflegt, wunderte sich, daß ein Untergebener Mr. Palmers sich wie ein Gentleman geberden und den prächtigsten Fuchs in ganz London reiten dürfe.“

„Nun, und was weiter?“ fragte Miß Alice gleichgültig.

„Edgar meint, daß Dein Papa durch diesen Korrespondenten kompromittirt werde.“

Die Tochter des Hauses zuckte die Achseln.

„Was Dein Bruder meint und worüber er sich wundert, wird meinem Papa sehr gleichgültig sein, Virginia! — Mr. Francis wird das Zeug zu einem Gentleman und den Fuchs, auf welchem er spazieren reitet, bezahlt haben, wozu also das unnöthige Ereifern!“

„Ich sagte ihm ungefähr dasselbe,“ versetzte Miß Birch, ihre Taktik ändernd, „und wenn mich nicht Alles trügt, so plagt meinen Bruder die Eifersucht. Du weißt, er zählt zu Deinen glühendsten Verehrern —“

Miß Alice richtete ihre kalten stahlgrauen Augen auf die Freundin, so daß diese verwirrt den Blick senken mußte.

Dann sprach sie mit einer unnachahmlichen Geberde der Verachtung:

„Ich bedaure die Zeit, welche Mr. Edgar zu dieser Verehrung vergeudet. Er hat ebenso wenig Grund hierzu wie zu einer Eifersucht, welche sich erkühnt, meinen Vater und mich herabzusetzen. Ah, Tante,“ wandte sie sich an Mrs. Palmer, welche mit halbgeschlossenen Augen die Unterhaltung angehört, „es wird spät zum Diner, wie ich sehe.“

In diesem Augenblicke öffnete ein Diener die Thür, um Mr. Palmer mit einem Besuch zu melden. Miß Alice blieb ruhig in ihrem Sessel liegen, da sie in dem Besuch den Korrespondenten voraussetzte.

Sie sah ein wenig überrascht auf, als der Vater ihr „Mr. Horatio Bennett“ aus Newyork vorstellte, doch war auf ihrem Marmorantlitz nicht die leiseste Spur davon zu bemerken, welchen Eindruck dieser Besuch auf sie gemacht.

Herr Palmer bot Miß Birch und seiner Schwägerin den Arm, um sie in das parterre belegene Speisezimmer zu führen, während Mr. Bennett die Tochter des Hauses hinabgeleitete.

Der Amerikaner mußte sich gestehen, daß Miß Alice das schönste Weib sei, welches ihm jemals vorgekommen und daß der Photograph es nicht im entferntesten verstanden, ihren wunderbaren Zauber wiederzugeben. Er bot seine ganze Unterhaltungsgabe, allen Geist, der ihm zu Gebote stand, auf, um ihr Interesse zu erregen und zu fesseln, — es war umsonst, kalt und stolz unterbrach sie ihn:

„Ich bitte, den Speisen Ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden, Sir! — Das herrlichste Mahl soll, wie ich gehört oder irgendwo gelesen habe, durch solche Unterhaltungen schädlich werden können.“

Bennett schwieg verletzt, doch verstand er es, seine Verstimmung zu verbergen und als Herr Palmer, der ihm gegenüber saß, mit einer gewissen Lebhaftigkeit, um ihm zu Hülfe zu kommen, seiner Tochter zurief: „Ah, ich vergaß, Alice, Dir zu sagen, daß Mr. Bennett seine halbe Lebenszeit in Indien, dem Zauberlande Deiner Lieblingswünsche, zugebracht hat,“ — da bemerkte dieser sarkastisch: „Ich bitte, Sir! Miß Alice mit dergleichen Dingen, welche die Phantasie nur allzusehr aufregen, gütigst verschonen zu wollen. Ein englisches Mahl scheint das geistige Element, welches mir als eigentliche Würze so nothwendig dünkt, gänzlich entbehren zu können oder es gar geflissentlich zu verbannen.“

„Sie irren, Sir!“ bemerkte Alice schlagfertig, und ohne mit den Wimpern zu zucken oder einen Zug ihres marmorkalten Antlitzes zu verändern. „Wir halten im Gegentheil nur ein fades und geistloses Geschwätz für schädlich und leisten deshalb, um den gastronomischen Genuß uns nicht verkümmern zu lassen durch eine solche aufgezwungene Marter, lieber Verzicht auf jegliche Unterhaltung.“

„O, Alice!“ rief Palmer halb erschrocken, halb zürnend.

„Bah, Mr. Palmer!“ bemerkte Miß Virginia Birch lachend, „ich wette zehn gegen eins, daß dieses Vorpostengefecht bald genug zu einer gegenseitigen Waffenstreckung führen wird. Lassen Sie sich nicht einschüchtern, Mr. Bennett!“ setzte sie mit koketter Schalkhaftigkeit hinzu, „meine theure Freundin liebt es, die Stärke eines unbekannten Gegners auf derartige Proben zu stellen —“

„Gegners?“ unterbrach Alice sie kalt und wegwerfend, „Du sprichst in Räthseln, Virginia!“ —

„Deren Lösung auch mir ein nicht geringes Kopfzerbrechen verursachen dürfte, meine Gnädigste!“ fiel der Amerikaner rasch ein, „obwohl ich nicht leugnen mag, daß eine solche Gegnerin mich mit Stolz erfüllen könnte.“

„O, lassen wir diese unnöthigen Plänkeleien, mein werther Sir!“ rief Palmer mit schlecht verhehltem Unmuth, „daß es dem leiblichen Neffen meines alten Jugendfreundes in meinem Hause gefalle, muß, so denke ich, meine erste Sorge sein und hoffe ich nach dieser Erklärung auf eine freundliche Rücksichtnahme, um englische Gastfreundschaft nicht in Verruf zu bringen.“

„Um Verzeihung, Mr. Palmer!“ versetzte Bennett lächelnd, „ich verstehe Ihren feierlichen Ernst durchaus nicht. Wir Amerikaner sind es gewohnt, der Lady im Hause uns unbedingt zu beugen, der roheste Mensch dürfte es nicht wagen, sich gegen dieses Gesetz zu versündigen. Weshalb nun sollte ich mich verletzt fühlen, wenn die Herrin dieses Hauses sich meine Unterhaltung verbittet, weil ich unglücklicher oder ungeschickter Weise ein fades Thema erwählt und damit bewiesen habe, daß ich keine zu hohe Meinung von ihrem Geiste gehabt?‘

„Bravo! bravo!“ rief Miß Birch, wie ein fröhliches Kind in die Hände klatschend, „jetzt wird es interessant, Mr. Palmer!“

Miß Virginia gehörte zu jenen Damen, welche mit 26 Jahren noch immer sich einbilden, die Naivetät eines Kindes zu besitzen und damit die Männerherzen bezaubern zu können, eine Verblendung, welche Alice als ein Attentat auf jeden Erwachsenen und als die Ursache bezeichnete, warum Miß Birch trotz ihres väterlichen Reichthums noch unvermählt geblieben. Man nannte sie deshalb nur: „L'enfant terrible.“

Auf das „Bravo“ dieses Kindes hatte Alice nur ein mitleidiges Achselzucken, da sie es sich fest vorgenommen zu haben schien, dem amerikanischen Gaste ihre Abneigung in jeder Weise fühlen zu lassen. Sie empfand in seiner Nähe etwas wie beim Anblicke einer Spinne, einen unerklärlichen Widerwillen, den sie zum Theil auf seine Nationalität schob, da Amerika mit seinem Yankeethum ihr stets antipathisch gewesen, wie solches Palmer sehr wohl wissen mußte.

„Was sich lieben soll, neckt sich zuvor,“ flüsterte Virginia dem Hausherrn kichernd zu, „ich wette mit Ihnen, Mr. Palmer, daß Mr. Bennett reüssirt und unsere Alice nach Newyork entführt.“

„Hm, hm,“ machte Herr Palmer, sein Glas füllend, „lassen Sie diese Prophezeiung nicht laut werden, Miß Birch! Und nun gar eine Wette, — wenn Alice davon hörte, würde sie keinesfalls den Gewinn Ihnen gönnen.“

Er hob nach diesen leise gesprochenen Worten sein Glas, verbeugte sich gegen Mr. Bennett und sprach laut und feierlich:

„Erlauben Sie mir, Sir! auf die Gesundheit und das Wohlergehen Ihres Herrn Onkels, Mr. John Bennetts, zu trinken!“

Herr Horatio ergriff ein wenig zu hastig sein gefülltes Glas und stieß in der Eile so heftig mit dem Hausherrn an, daß die Gläser zersprangen und der Wein wie ein rother Strom über die Tafel sich ergoß.

„O, über meine Ungeschicklichkeit!“ rief er erschreckt, „ich bitte um Verzeihung —“

„Ist nicht der Rede werth, Sir!“ unterbrach

Börsen-Berichte.

Stettin, 2. Juli Wetter leicht bewölkt. Temp. + 22° R. Barom. 28,2. Wind WNW

Weizen höher, per 1000 Klgr. loko gelb inl. 214—218, weiß 215—220 per Juli 215,5—218,5 bez., per Juli-August 205—207,5 bez., per September-Oktober 194 bez. u. Bf.

Roggen höher, per 1000 Klgr. loko inl. 192—196, russ. 188—192, per Juli 184—187 bez., 186,5 Bf. u. Gd., per Juli-August 172,5—173 bez., per September-Oktober 168—162,5 bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer unverändert, per 1000 Klgr. loko Pomm. 157—160, russ. 150—155 bez.

Winterrübsen geschäftslos, per 1000 Klgr. loko per September-Oktober 260 Bf., 259 Gd.

Rüböl behauptet, per 100 Klgr. loko ohne Faß flüssig bei Kleinigk. 56 Bf., per Juli 55 Bf., 54,5 Gd., per September-Oktober 56,25 Bf.

Spiritus fester, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 63,5 bez., per Juli 63,5 nom., per Juli-August 63,5—63,6 bez., per August 64,2 bez., per August-September 63,3 bez., per September-Oktober 57,6—57,7 bez.

Petroleum per 50 Kilo loko 10 tr. bez.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 4. Juli, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:

Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Brandt um 10½ Uhr.
(Abendmahl, Beichte am Sonnabend um 6 Uhr.)
Nachm. 2½ Uhr Jahresfest des ev. Jünglings-Vereins:
Herr Pastor v. Ranke aus Gütergotz bei Potsdam.
Montag Abend 6 Uhr Missionsstunde:
Herr Konsistorialrath Brandt.

In der Jakobi-Kirche:

Herr Prediger Pauli um 9 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Luckow um 2 Uhr.
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:

Herr Divisions-Pfarrer Gehrke um 9 Uhr.
(Militair-Gottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der St. Peter- und Pauls-Kirche:

Herr Prediger Hoffmann um 9¾ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Superintendent Hasper um 2 Uhr.
(Jugend-Gottesdienst.)

In der Gertrud-Kirche:

Herr Pastor Spohn um 9 Uhr.
(Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Pauli um 2 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):

Herr Prediger Müller um 9 Uhr.
(Predigt, Beichte und Abendmahl.)

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:

Vorm. 9½ und Nachm. 2½ Uhr Lesegottesdienst.

In der Lukas-Kirche:

Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.

In Torney in Bethanien:

Herr Pastor Fürer um 10 Uhr.

In Grabow:

Herr Prediger Mans um 10½ Uhr.

In Züllchow:

Herr Prediger Mans um 9 Uhr.

Termine vom 5. bis 10. Juli.

In Subhastationssachen:

5. A.-G. Cammin. Das dem Fischer Wilh. Eichhorst I gehörige, zu Berg Dievenow bel. Grundst.
6. A.-G. Stettin. Der dem Kahnschiffer A. Thoms aus Carlshof gehörige, hierselbst im grünen Graben festgelegte Haffkahn.
A.-G. Demmin. Der dem Eigenthümer Fr. Erdm. Köhn geh., in Beggnow bel. Bauerhof.
A.-G. Wolgast. Die dem Büdner Martin Knaack geh., in Bannenin bel. Grundstück.
7. A.-G. Anclam. Das dem Schmiedemstr. Wilh. Burnsoll geh., daselbst, Baustr. 105, bel. Grundst.
A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Fr. Voll gehörige, in Bredow bel. Grundstück.
A.-G. Jacobshagen. Die dem Lehrer Carl Gottl. Schulz geh., zu Behlingsdorf bel. Grundstücke.
8. A.-G. Stettin. Das dem Kleinhändler Julius Behnke geh., hierselbst, Falkenwalderstr. 125, bel. Grundstück.
9. A.-G. Naugard. Das dem Vorwerksbesitzer Aug. Brüsch gehörige, bei Naugard bel. Vorwerk Maskow.
A.-G. Neuwarp. Das dem Bootsschiffer u. Gastwirth Joach. Zollatz geh., zu Altwarp bel. Grundst.
10. A.-G. Demmin. Die dem Restaurateur Fr. Lüthen gehörige, daselbst bel. Grundstücke.
A.-G. Swinemünde. Das dem Kaufmann Aug. Hoffmann gehörige, daselbst, Lindenstr. 14, bel. Grundstück.
Das zur Rittergutsbesitzer Ed. Plath'schen Nachl.-Concurssache gehörige Grundstück, Swinemünde, Kirchenstraße 6.

In Konkurssachen:

6. A.-G. Stettin. Prüfungs-Termin: Maurermstr. Gust. Urban hierselbst.
Erster Termin: Brennereibesitzer F. Sellin hiers.
8. A.-G. Stargard. Prüfungs-Termin: Kaufmann Aug. Tettenborn daselbst.
A.-G. Swinemünde. Prüfungs-Termin: Kaufm. Georg Berg daselbst.
9. A.-G. Regenwalde. Erster Termin: Gutspächter Hugo Pieper zu Molstow.
A.-G. Alt-Damm. Prüfungs-Termin: Maschinenbauer Jul. Dunkel daselbst.
10. A.-G. Stettin. Prüfungs-Termin: Kaufmann Benno Michaelis hierselbst.
Erster Termin: Kaufmann Waldemar Müller hierselbst.

Alice ihn kalt, indem sie sich erhob, „Du erlaubst, daß wir uns zurückziehen, Papa?“ wandte sie sich dann ruhig an Herrn Palmer, den das kleine Ereigniß ganz fassungslos gemacht zu haben schien.

„Ja, ja, mein Kind,“ sprach dieser mühsam, „hm, hm, wir sehen uns beim Thee wieder. — Sie erlauben, Mr. Bennett, wir rauchen noch eine Cigarre vor dem Thee.“

Der Amerikaner hatte sich erhoben, um den Damen seine respektvolle Verbeugung zu machen. Er schien sich vollständig wieder gefaßt zu haben und bedauerte sein Mißgeschick, welches ihn in der Regel den Damen gegenüber verfolge.

„Gott steh mir bei!“ meinte Miß Birch, in die naive Rolle fallend, „stehts nicht aus, als ob die Tafel in ein Schlachtfeld sich verwandelt und Blut den winterlichen Boden besudelt hätte?“

Sie lachte herzlich über ihren Witz, der sich auf das schneeweiße mit Wein getränkte Tischtuch beziehen sollte, doch nur Mrs. Palmer hielt es in ihrer Gutmüthigkeit für eine Pflicht, in diese Heiterkeit mit einzustimmen, während Alice sich stumm entfernte und die beiden Herren unbehaglich vor sich hinblickten.

„Ein schlechtes Omen!“ murmelte Palmer kopfschüttelnd.

„Auf Wiedersehen, werther Sir!“ rief Miß Birch, dem Amerikaner mit herausfordernder Koketterie zuwinkend. „Beruhigen Sie, bitte, unsern theuren Mr. Palmer, der den Zufall in der That ernst zu nehmen scheint. Man möchte sich fast vor Ihnen fürchten, Mr. Bennett!“ setzte sie, der Thür, durch welche Alice bereits verschwunden, zutänzelnd, in ihrer naiven Gewohnheit hinzu, „Sie sehen in diesem Augenblick dem Vampyr ähnlich, der seine drei Opfer sucht. Nehmen Sie sich in Acht, wir sind noch keine Bräute.“

Sie drückte lachend die Thür hinter sich zu.

Herr Palmer murmelte einige unverständliche Worte, deren Sinn nicht eben schmeichelhaft für das schreckliche Kind lautete, während Herr Horatio ein wenig blässer geworden war und mit einem erzwungenen Lächeln, das eher einer Grimasse ähnelte, der neckischen Miß nachschaute. Dann blickte er starr und finster auf das rothgefärbte Tischtuch und lachte plötzlich so kurz und spöttisch auf, daß der Hausherr erschreckt zusammenfuhr.

„Miß Birch ist wahrhaft witzig,“ rief der junge Mann, „in der That von einem klassischen Humor, Sir!“

„Finden Sie?“ meinte Palmer zerstreut.

„Nun freilich — hörten Sie denn nicht, Mr. Palmer, wie sie mich mit dem Vampyr verglich?“

„Ach, welche Narrheit!“ versetzte der Kaufmann halb belustigt, „Miß Birch gefällt sich in absurden Meinungen. Doch wollen wir jetzt in mein Zimmer gehen, Sir, um bei einer guten Cigarre ein wenig noch zu plaudern?“

Er schritt voran, von dem Amerikaner gefolgt, dessen Augen mit einem Gemisch von Spott und Bosheit die Gestalt des alten Herrn musterten.

Das Zimmer des Hausherrn, wo die beiden Gentlemen in bequemen Schaukelstühlen Platz nahmen, um bei der duftigen Havanna ein Plauderstündchen zu halten, war mit dem ganzen Komfort des englischen Familienlebens ausgestattet. Einige mattgeschliffene milchweiße Ampeln verbreiteten jenes sanfte, wohlthuende Licht, unter welchem die behagliche Flamme des Kamins nichts von ihrem Zauber verliert. Dieser Raum war jedem Geschäft verschlossen und kein Hauch desselben jemals über seine Schwelle geschlüpft.

„Glauben Sie an Vorbedeutung, Sir?“ fragte Palmer, nachdenklich in die prasselnden Flammen blickend.

„Bah, welche Frage, mein werther Sir?“ lächelte der junge Mann spöttisch, „unsere Zeit hat mit solchen Ammenmärchen nichts zu schaffen, so denke ich.“

„Sie glauben also nicht daran,“ fuhr der Kaufmann langsam fort, „konnte mirs denken; ich war in meiner Jugend auch ein Skeptiker, später hin urtheilt man freilich anders. Apropos, sagten Sie nicht, daß Ihr Onkel bei Ihrer Abreise le[...]dend gewesen sei?“

„Freilich, Mr. Palmer, und zwar in einer so be[...]denklichen Weise, daß ich ohne seinen ausdrücklichen Befehl Abstand genommen hätte, abzureisen.“

„Hm, hm, bedenklich also, — mein armer, alter John, — — möchten Sie nicht lieber ein Telegramm absenden, Mr. Bennett, um dem Onkel Ihre Ankunft zu melden und nach seinem Wohlbefinden sich zu erkundigen?“

„Ist bereits geschehen, Sir,“ versetzte Bennett, „ich hoffe, Ihnen morgen die erfreulichste Nachricht zu bringen und damit alle Vorzeichen gründlich [...] dementiren.“

„Sollte mir lieb sein,“ nickte der alte Herr, „war mir ein recht fataler Zwischenfall — [...] einzig Ihretwegen, mein junger Freund! — Und diese Miß Virginia mit ihrem albernen Ver[...]gleich —“

„Ach, mit dem Vampyr —“

„Unsinn das, — ich meine mit dem Blut [...] Tischtuch —“

(Fortsetzung folgt.)
